

T-Tune Harmonic-Bridge-Saddles

Simple Idee: große Wirkung

Die Telecaster ist schon ein bemerkenswertes Instrument: In Sachen Funktionalität und Schlichtheit macht ihr kaum eine andere Gitarre was vor. Und in puncto Sounds lässt sich festhalten, dass jede der drei Pickup-Konfigurationen zu einem klanglichen Standard wurde. Warum also etwas reparieren, das nicht kaputt ist?

Die Tele stammt aus einer Zeit, als von Bendings, Tappings und dergleichen noch keiner zu träumen wagte. Die Gitarre war meist ein Begleitinstrument, und folgerichtig waren auch die Saiten ein klein wenig stärker als heute üblich. Die G-Saite war umsponnen, was eine andere sogenannte Kompensation zur Folge haben muss als bei einer blanken G-Saite. Kompensiert wird dabei die Erhöhung der Saitenspannung, wenn man die Saite auf das Griffbrett drückt. Dadurch klingt die Saite nämlich höher, was durch die Versetzung des Auflagepunkts am Steg kompensiert wird. Wer das nicht glaubt, der sollte einen gegriffenen Ton einfach ein bisschen stärker drücken. Wer nun immer noch nichts hört, sollte vielleicht besser Schlagzeug spielen.

Betrachtet man den Steg einer Western-Gitarre mit vier umsponnen und zwei blanken

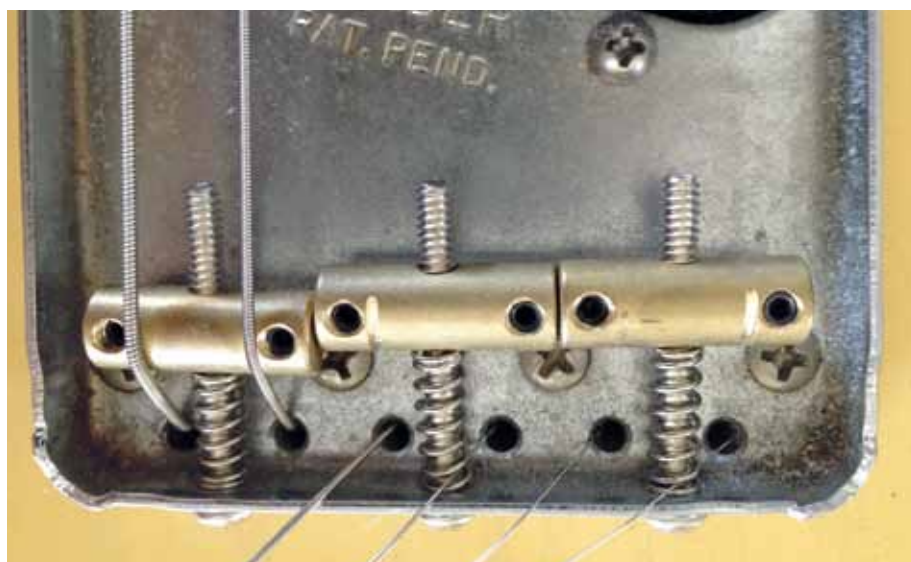
Saiten, dann erkennt man, dass die Stegeinlage schräg verläuft. Die beiden blanken Saiten benötigen weniger Kompensation als die umsponnenen, deren Auflagepunkt dank der schrägen Stegeinlage weiter hinten sitzt.

Findige Tüftler

In diesem Szenario – vier umspinnene, zwei blanken Saiten – sind die drei Saitenreiter der Tele also völlig ausreichend. Das vermeintliche Manko ergab sich erst, als die Gitarristen begannen, blanken G-Saiten zu benutzen, denn nun musste der Reiter der G-Saite – analog zur h- und e-Saite – nach hinten versetzt werden. Bei drei Reitern geht das natürlich nicht, oder vielmehr nur mit Kompromissen. Diesen kleinen Wermutstropfen nehmen viele Gitarristen zähneknirschend in Kauf. Warum auch nicht? Denn wer meist Akkorde spielt oder in hohen Lagen lediglich soliert, der

lernt damit zu leben. Andererseits gibt es seit Jahren findige Tüftler, die sich dieses Problems angenommen haben. Auf dem Zubehörmarkt finden sich daher die verschiedensten Optionen in Sachen Tele-Dreierreiter, die das Problem der Oktavreinheit angepackt haben: mit schräg stehenden Reitern oder Reitern mit abgeschrägten und versetzten Auflageflächen. Eine interessante Alternative kommt nun von T-Tune: die Harmonic-Bridge-Saddles.

Die Montage geht recht simpel von der Hand. Wichtig beim Einbau der T-Tunes ist, dass die Dreierreiter in der gleichen Reihenfolge auf den Tele-„Aschenbecher“ übertragen werden, wie sie auch auf der T-Tune-Pappe angebracht sind. Warum das so ist, sieht man, wenn man sich die Reiterchen mal genauer anschaut: Der Reiter für die tiefe E- und A-Saite verfügt über eine Kerbe für die A-Saite, der für die D- und G-Saite über eine Kerbe für



Gut zu erkennen sind die Kerben und damit die verschiedenen Auflagepunkte

AUSSTATTUNG:

Individualität **Flexibilität**
 ▶ | | | | ◀

MOJO-FAKTOR:

Styler **Arbeitstier**
 ▶ | | | | | ◀

PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS:

Preis **Leistung**
 ▶ | | | | | ◀

FACTS

Modell	T-Tune Harmonic-Bridge-Saddles
Herkunft	Deutschland/USA
Typ	Replacement-Reiter für T-Style-Modelle
Material	Messing
Internet	www.t-tune.org
Empf. VK-Preis	39,- € (inklusive Schrauben & Federn) 27,- € (Reiter alleine)

die D-Saite, und schließlich hat der letzte Reiter eine Kerbe für die hohe e-Saite. Genau diese Kerben sind des Pudels Kern, denn sie ermöglichen die benötigten verschieden weit vom Sattel entfernten Auflagepunkte für die jeweilige Saite.

Oktavreinheit


Von Oktavreinheit spricht man, wenn der am zwölften Bund gedrückte Ton genau so hoch klingt wie der entsprechende Flageolett-Ton. Das wird gerne mit dem Begriff „Bundreinheit“ verwechselt, dieser bedeutet jedoch, dass alle Bünde an der korrekten Stelle sitzen. Nachträgliches Justieren ist also nicht möglich. Zumindest nicht mit vertretbarem Aufwand.

Der Einbau und Wechsel der T-Tunes ging problemlos über die Bühne. Ein neuer Satz Saiten wurde aufgezogen, und so können wir nun direkt zum Fine-Tuning schreiten. Die Oktavreinheit ist problemlos mittels der Kreuzschlitzschraube des jeweiligen Zweier-Reiters einzustellen. Das Stimmgerät darf hier als Helferlein nicht fehlen; das eigene Ohr sollte dennoch letzte Instanz sein. Und bitte nicht drücken wie ein Berserker, denn die feinste Justierung nützt uns nichts, wenn die Gitarre glaubt, dass Conan, der Barbar, mal wieder zum Tanz aufspielt. Langer Rede kurzer Sinn: die Harmonic-Bridge-Saddles funkto-

nieren. Hervorragend sogar, um genau zu sein. Akkorde in höheren Lagen und auch die Kombination aus gegriffenen Tönen oberhalb des zehnten Bundes und der Leersaiten tönen deutlich stimmiger.

Der Vollständigkeit halber sei gesagt, dass auch klanglich alles im Lack ist. Das gewählte Material – Messing – macht im Sinne der Tonentwicklung eine gute Figur. Das klingt nach Tele: Es knackt, es twangt, und es sind keinerlei Sound-Einbußen oder gar Misstöne zu vernehmen.

Das bleibt hängen

Die T-Tune-Entwicklung ist eine echte Alternative zu bekannten Lösungen. Positiv ist zu bemerken, dass die Saite hier nicht seitlich verrutschen kann wie bei den schräg stehenden Reitern und die Gesamtmasse der Böckchen durch die Kerben nur minimal beeinflusst wird. Die Harmonic-Bridge-Saddles passen bis zu einer Saitenstärke von .011-.049. Wer's dicker braucht, wende sich an Jas von T-Tune, und er feilt die Kerben entsprechend. Produkt und Service sind top: von Liebhabern für Liebhaber. *Made in Germany* – und das zu einem echten Schweinepreis. 

Marcel Thenee & Stephan Hildebrand

Kontakt: info@t-tune.org



So werden Modifikationen vorbereitet!

Inbus-Madenschrauben in drei verschiedenen Längen – da steht nichts über, und der passende Inbus ist ebenfalls dabei

